

Leider wird der Glaube immer noch systematisch zerstört

Ein Geistlicher der Petrusbruderschaft, P. Engelbert Recktenwald FSSP, zuerst in der Pius-Bruderschaft, erinnert sich: Pater Franz Schmidberger bezeichnete die Verhandlungen mit Rom noch einige Tage vor den Bischofsweihen als Geschenk der Muttergottes von Fatima.



Pater Franz Schmidberger, Distriktsobere der Piusbruderschaft in Deutschland.
Er verdankt den Ignatianischen Exerzitien bei der Piusbruderschaft viel.

Das erklärte der aus dem Saarland stammende **Pater Engelbert Recktenwald** am 23. Januar in einem Artikel für das 'Portal zur katholischen Geisteswelt'. Der Geistliche gehört zur altgläubigen Priesterbruderschaft Sankt Petrus.

Die ersten Exerzitien machte er im Alter von 17 Jahren, die zweiten ein Jahr später – „und zwar bei Pater Franz Schmidberger, der mich durch seinen Seeleneifer beeindruckte.“

Der Pater erinnert sich auch an den offiziellen schulischen Religionsunterricht, „in dem der Glaube systematisch zerstört wurde“.

Nur vorübergehend?

Der verantwortliche Bischof von Trier habe über die [Quelle](#) dieser verderblichen Lehren jahrzehntlang seine schützende Hand gehalten.

„Damit war für mich klar, daß ein Studium im diözesanen Priesterseminar nicht in Frage käme“ - erklärt Pater Recktenwald:

„Meine Entscheidung zum Eintritt in Zaitzkofen beruhte auf der Überzeugung, daß die Differenzen mit Rom vorübergehender Natur seien.“

Die Sanktionen gegen Erzbischof Marcel Lefebvre († 1991) habe er für „schreiendes Unrecht“ gehalten.

Daß sich die Piusbruderschaft einmal weigern würde, die römische Gerechtigkeit anzunehmen, „und sich vom Opfer zum Täter wandeln würde, war damals für mich kaum absehbar.“

Pater Recktenwald wurde im Jahr 1985 von Erzbischof Lefebvre zum Priester geweiht.

Schleichender Wandel

Im Jahr 1988 verließ er die Bruderschaft – die damals „eine andere war als jene, der ich mich 1979 angeschlossen hatte.“

Der Wandel sei schleichend gekommen: „Als die Kritik am Papst nicht nur schärfer, sondern in einzelnen Punkten sachlich unzutreffend und damit ungerecht wurde, sah ich mich im Gewissen genötigt, beim Erzbischof schriftlich dagegen zu protestieren.“

Man habe ihn darauf vom Priesterseminar, wo er unterrichtete, ins Priorat von Stuttgart versetzt: „Damit hatte ich gerechnet, auch wenn ich es nicht gewünscht hatte.“

Pater Recktenwald trägt seinen damaligen Oberen keinen Groll nach: „Als Pater Schmidberger mir als Begründung angab, ich hätte nicht den Geist des Erzbischofs und könne ihn deshalb nicht den Seminaristen vermitteln, mußte ich ihm recht geben.“

Kein Hardliner

Er hält Pater Schmidberger auch nicht für einen Hardliner, der Mons. Lefebvre dazu gebracht hat, die Einigung mit Rom vom 5. Mai 1988 platzen zu lassen: „Das Gegenteil ist der Fall.“

Pater Schmidberger habe die Verhandlungen mit Rom befürwortet und die Aufrichtigkeit des damaligen Kardinals Joseph Ratzingers verteidigt.

Er habe die Verhandlungen noch einige Tage vor den Bischofsweihen als Geschenk der Muttergottes von Fatima bezeichnet. Der Pater sei dann „mit ins Schisma“ gegangen, „weil er dem Erzbischof blind vertraute.“

Dagegen habe er – Pater Recktenwald – das blinde Gottvertrauen vorgezogen. Die ruhige und klare Gewißheit in der Frage habe ihn nie verlassen.

Jetzt betet er für eine Rückkehr der Piusbruderschaft und warnt vor der Fortsetzung ihres Weges.

Häretisches Konzil?

Als Beweis dafür, wie sehr sich die Piusbruderschaft „verrannt habe“, zitiert er aus einem Interview des lefebvristischen Bischofs Bernard Tissier de Mallerais, das am 10. Dezember 2008 auf der deutschsprachigen Website der Piusbruderschaft veröffentlicht wurde.

Auf die Frage, welche Herausforderungen die Priesterbruderschaft und ihre Gläubigen in den nächsten Jahren annehmen müßten, antwortete Mons. Tissier:

„Zuallererst unser Durchhalten in der Zurückweisung der Irrlehren des Zweiten Vatikanischen Konzils, zweitens unsere Stärke im Ablehnen jeder ‘Versöhnung’ mit dem besetzten Rom.“

Der Vorwurf der Häresie an das Zweite Vatikanum sei neu, erklärt Pater Recktenwald: „Zu meiner Zeit wurde das von Pater Schmidberger noch ausdrücklich abgelehnt.“

Melken oder Schlachten

Im selben Interview spreche Mons. Tissier auch „von schwerwiegenden Irrlehren Papst Benedikts XVI.“

Fazit von Pater Recktenwald: „Wenn er von dieser Kirche getrennt bleiben will, ist dies nur eine andere Umschreibung des schismatischen Tatbestandes.“

Man könne nicht gleichzeitig „das Schisma“ leugnen und die Trennung befürworten. Das sei ein Versuch, die Kuh gleichzeitig zu melken und zu schlachten.

Löst Rom alle Probleme?

Seine Frage: „*Ob wenigstens seitens der Piusbruderschaft die verletzende Kritik und die Beschädigung der päpstlichen Autorität aufhören wird?*“

„Der Kampf um den Glauben ist seit meiner Jugend zum Thema meines Lebens geworden“ – bekennt Pater Recktenwald. Heute stehe der innerste Kern des Glaubens auf dem Spiel, der Glaube an die Gottheit Christi.

Mit seinem Jesusbuch, das die Wurzel der heutigen Glaubenskrise anpacke, habe der Papst angeblich mehr zur Stärkung des Glaubens beigetragen als die Piusbruderschaft mit all ihrer Polemik gegen den Papst.

Nicht Abkapselung sei das Gebot der Stunde, sondern Vernetzung im Dienst der Neuevangelisierung.